

Melanie Werren, Würde und Demenz. Grundlegung einer Pflegeethik

Reihe: Ethik und Gesellschaft Band 6, Nomos-Verlag, Baden-Baden, 1.Auflage 2019, ISBN 978-3-8487-5546-2 (Print) 978-3-8452-9668-5 (ebook)

Rezension

Die Atemlosigkeit, mit der die Gesellschaft in den vergangenen Monaten den stets neuen Erkenntnissen rund um die Covid-Pandemie und den daraus resultierenden wirtschaftlichen Verwerfungen hinterhereilte, hat manche gesundheits- und gesellschaftspolitisch drängende Fragen scheinbar in den Hintergrund gerückt. Zu diesen zählt bedauerlicherweise besonders die Problematik der medizinischen und pflegerischen Versorgung von Menschen in verschiedenen Stadien ihrer Demenzerkrankung. Abgesehen von den messbaren Verschlechterungen, jüngst ausgelöst durch die präventiven Kontakteinschränkungen zur Verhinderung der Ausbreitung der Pandemie, sind die steigenden Zahlen der an Demenz erkrankten Menschen in Österreich und Europa doch tendenziell besorgniserregend. Die schon heute skizzierten weitreichenden Auswirkungen werden spätestens nach Abklingen der Pandemie wieder in aller Deutlichkeit im Fokus der Öffentlichkeit stehen.

Umso mehr ist es zu begrüßen, dass sich Melanie Werren in ihrem äußerst lesenswerten Buch „Würde und Demenz. Grundlegung einer Pflegeethik“, der Mühe unterzogen hat, die Begründbarkeit der Würde selbst unter kognitiven Defiziten zu verdeutlichen und damit auch zu ihrer Absicherung beizutragen.

Anhand einer Skizze über den Würdebegriff selbst und daran anknüpfend einer umfassenden Darlegung der der Begründungsstrategien entwirft Werren das Fundament für ihre zentralen Überlegungen, wie diese Würde in den Interaktionen mit Demenzkranken gesichert werden kann. Werren gelingt es dabei in akribischer Weise, nicht nur individualethische Gestaltungselemente –

naturgemäß mit besonderem Blick auf Pflegeaspekte – herauszuarbeiten. Vielmehr werden auch sozialetische – gesellschaftspolitische – Handlungsaspekte präsentiert. Wenig überraschend werden dabei die bekannten und tatsächlichen institutionellen Kernprobleme wie zu geringe Personalressourcen und Zeitmangel mehrfach angesprochen werden.

Manche Leserinnen und Leser, die rasch nach rezeptartigen Vorschlägen suchen, mögen geneigt sein, über die Breite des – für eine Dissertation selbstverständlich angemessenen – Begründungsabschnitts hinwegzulesen. Der Rezensent empfiehlt dennoch, diesen sorgfältig zu durchdenken, da sich die Sinnhaftigkeit in den praktischen Implikationen erst dadurch bestens entfaltet und ein vertieftes und bleibendes Verständnis sichern kann.

Angesichts des gelungenen Werkes hätte sich der Rezensent lediglich gewünscht, dass den professionsethischen Konsequenzen und dem Ertrag für die Pflegeethik noch ein etwas breiterer Raum gewidmet worden wäre.

Der Rezensent ist überzeugt, dass der Inhalt dieses Buches für alle im Gesundheitsbereich Tätigen von wesentlicher Bedeutung ist, soll die Würde der Demenzerkrankten selbst dann mit guten Gründen nicht zur Disposition stehen und deshalb verteidigt werden, wenn ökonomische Interessen oder gesellschaftliche Wertungen relativierende Einschätzungen anstreben. Aus medizinethischer Sicht ist daher die Lektüre dieses Buches besonders zu empfehlen!



UNIV.LEKTOR DR. MICHAEL PEINTINGER